

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 8

Artikel: [s.n.]
Autor: Wright, Elizur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Zürich 18
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Der höchste Priester, Papst oder Bischof Maximus weiss nicht
mehr über das, was ausserhalb der Natur liegt, wie ein lallendes
Kind.
Elizur Wright.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnnerstr. 14a
Feldereinteilung $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Präsidentenkonferenz

Samstag den 25. Mai 1929, 18 Uhr
im Restaurant zum „Trübli“, Neumarkt, Winterthur.

Jahresversammlung 1929

Sonntag den 26. Mai 1929, 10 Uhr
im Restaurant zum „Trübli“, Neumarkt, in Winterthur.

Gesinnungsfreunde! Halten Sie sich den letzten Maisonntag frei zur Teilnahme an der Jahresversammlung. Es ist das erste Mal, dass wir in Winterthur tagen. Es gilt, durch einen starken Aufmarsch von Delegierten und weiteren Gesinnungsfreunden, der jungen Winterthurer Ortsgruppe zu beweisen, dass sie einen kräftigen Rückhalt an unserer Vereinigung hat. Besonders die Gesinnungsfreunde in Olten, Basel, Bern und weiter westlich möchten wir bitten, die durch die Lage des Versammlungsortes etwas höher werdenden Kosten nicht zu scheuen und an der Versammlung teilzunehmen, ist dies doch die einzige Gelegenheit im Jahr zu persönlicher Fühlungnahme zwischen den Ortsgruppen.

Die Tagung wird eingeleitet werden durch einen öffentlichen Vortrag unseres Gesinnungsfreundes Redaktor Dr. Ernst Hünssler, Basel. Er wird sprechen über

Die Gegenwartskrise des Christentums.

Der Vortrag ist auf 10 Uhr, der Beginn der Verhandlungen auf 11 Uhr angesetzt. Ein genaueres Programm folgt in der nächsten Nummer.

Auf Wiedersehen in Winterthur!

Der Hauptvorstand.

Schatten über Frankreich.

Frankreich, das Land Voltaires und der Encyclopädisten, das Frankreich «der Revolution» und der Revolutionen, das Frankreich des klassischen Laizismus, des Antiklerikalismus und der konsequent durchgeführten Trennung von Kirche und Staat, dies Frankreich ist uns Atheisten heute ein Gegenstand ernstester Besorgnis. Diese Besorgnis braucht sich noch nicht zur Angst, zur eigentlichen Furcht zu steigern, aber als Realisten und Diesseitsmenschen wollen wir unter keinen Umständen uns täuschen lassen und Unangenehmes absichtlich übersehen und übergehen; gemäss unserer ethischen Maxime, alles, auch das Unangenehme und Furchtbare fest ins Auge zu fassen und an seiner Ueberwindung hart zu arbeiten, ohne jedes Schielen nach Hilfe von oben oder aussen, überzeugt, dass es immer und überall auf unsere eigenen menschlichen Kräfte und Bemühungen ankommt, wenn hienieden etwas ge-

ändert werden soll, gemäss dieser unserer Maxime fassen wir auch die weltanschauliche Lage Frankreichs heute etwas schärfer als sonst üblich ins Auge — und dazu müssen wir unter die hüllende Decke des offiziellen religiösen Indifferentismus und Laizismus schauen, müssen diese Decke etwas heben, das Dunkel etwas beleuchten — und siehe da! Geborgen und geschützt gerade unter dieser offiziellen Decke — da rennt es geschäftig umher, da wird gearbeitet, vorbereitet, gerüstet; und zwar genau und exakt auf den Sturz eben dieses verberghenden und verhüllenden laizistisch-antikleralen Regimes! Es ist das Bild, das wir im Sommer etwa vor uns haben, wenn wir im Wald die morsche Rinde eines Baumleichenams aufheben und das aufgeregte Käfervolk unter der Decke hin und her rennen sehen. Die Käfer aber, die wir im politischen Dunkel mit unheimlicher Geschäftigkeit bohren und wühlen und arbeiten sehen — das sind die Jesuiten! Wir stützen uns zur Durchführung unserer Orientierung auf das ausführliche, mit geradezu peinlicher Sorgfalt ausgearbeitete und mit allen notwendigen Dokumenten und Zahlen überreich belegte Werk des französischen Publizisten Maurice Charny: «Les atouts du Cléricalisme» (Die Trümpfe des Klerikalismus), Edition du Progrès civique, Paris. Der berühmte Historiker Seignobos, Professor der Sorbonne, fasst in seinem Vorwort die Quintessenz der Arbeit Charny's folgenderweise zusammen:

«Das Hauptresultat des Buches besteht in dem Nachweis, dass die Jesuiten als die leitenden Köpfe der klerikalen Politik in Frankreich während dieser letzten Jahre ausserordentlich rasche Fortschritte erzielt haben in der Eroberung der neuen Generation. Sie haben in der hohen Bourgeoisie soviel an Terrain wiedergewonnen, als ihre geistlichen Brüder anderer Orden während der Republik in der kleinen Bourgeoisie verloren haben. Sie arbeiten jetzt an der völligen Eroberung derjenigen Klassen, welche ihrer Wirksamkeit bis jetzt sich hatten entziehen können, an der Eroberung der Arbeiterschaft, der technischen Berufe und sogar der Zöglinge der Staatsuniversitäten . . . Die ganze Aktion ist zentralisiert und empfangt alle ihre Impulse von Paris, vielleicht auch von Rom.» Gehen wir gleich in «medias res»!

Die Bauern.

Die Kirche hat ihre Taktik geändert. Sie fängt die Fliegen nicht mehr mit dem bitteren Weinessig der Busspredigten; sie treibt sehr realistische Politik, ökonomische und politische Interessenpolitik, sie gründet Syndikate. Es handelt sich natürlich um Syndikate mit «christlichen Prinzipien» — was ist das? Rein katholische oder christliche Tendenzen würden die Bauern abschrecken. «Es handelt sich um etwas ganz anderes als um die Frage äusserlicher religiöser Manifestationen», sagt Pater de Gonay. Das Syndikat trinkt nur aus den Quellen des «esprit chrétien» — bemerkt aber der Pfarrer in dieser rein beruflichen Organisation da und dort etwas guten Willen, der sich konfessionell ausmünzen liesse, so werden die betreffenden Syndikalisten sachte hinübergeführt in eine nun rein